Nr. 81. Mittwoch, 6. April. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Eine leicht zu lösende Frage.

Bekanntlich hat der Herr Reichskanzler bei der Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches sich namens der verbündeten Regierungen dafür verbindlich gemacht, daß die Aufhebung des Coalitionsverbotes für politische Vereine unter allen Umständen früher erfolgen würde, als die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches, also vor dem 1. Januar 1900. Es ist also zur Erfüllung dieses Versprechens des Herrn Reichskanzlers nur noch wenig mehr als ein Jahr Zeit. Nichts wäre einfacher und auch für alle Theile zweckmäßiger, als wenn die verbündeten Regierungen dem vom Reichstage wiederholt mit sehr großer Majorität beschlossenen Gesetzentwurf, der die Aufhebung des Coalitionsverbotes ausspricht, zustimmen würden. Die bisherigen Versuche, auf dem Gebiete der einzelstaatlichen Gesetzgebung die Lösung herbeizuführen, haben ein sehr unerfreuliches Resultat gehabt. Die unerquicklichen Vorgänge im preußischen Landtage sind bekannt. Neuerdings zeigt sich auch im Königreich Sachsen, daß die Lösung dieser einfachen Frage in den Einzelstaaten großen Schwierigkeiten begegnet. Die sächsische Regierung hatte vorgeschlagen, nur das Coalitionsverbot aufzuheben. Sie motivirte dies damit, daß das Coalitionsverbot für alle Parteien eine Last sei und für die Regierung keinerlei politischen Werth habe. Die Conservativen konnten sich aber ebenso wenig wie ihre Gesinnungsgenossen in Preußen mit der einfachen Aufhebung des Coalitionsverbots befreunden. Sie fügten eine Bestimmung hinzu, welche den Frauen und Minderjährigen die Theilnahme an politischen Versammlungen verbietet. Obwohl die sächsische Regierung sich gegen diese Gesetzbestimmung ausgesprochen hat, da sie praktisch unausführbar sei, wurde der conservative Antrag mit 44 gegen 26 Stimmen angenommen. Was nun aus dem Gesetz werden wird, ist noch nicht zu übersehen. Fügt sich die sächsische Regierung, so würde das sächsische Vereinsgesetz eine Verschlechterung erhalten, die nur dazu beitragen würde, Unzufriedenheit zu erregen.

In Preußen rechnen die Conservativen darauf, daß das neu zu wählende Abgeordnetenhaus eine kleine Umsturzvorlage annehmen wird. In diesem Falle würden auch die Conservativen auf die Aufhebung des Coalitionsverbots eingehen. Was aber wäre die Folge, wenn dieser Plan, was doch noch recht zweifelhaft ist, wirklich gelingen sollte? Es würde ein noch schärferer Gegensatz zwischen der preußischen Landesvertretung und der Reichsvertretung geschaffen. Daß der Reichstag auch in seiner jetzigen Zusammensetzung den Anforderungen der heutigen Zeit gerecht zu werden im Stande gewesen ist, haben die bedeutungsvollen gesetzgeberischen Schöpfungen der letzten Legislaturperiode gezeigt. Das deutsche Volk und seine Vertretung darf wohl erwarten, daß man ihnen wenigstens in solchen Fragen, wie die Aufhebung des Coalitionsverbots für politische Vereine, das auch nach Ansicht der verbündeten Regierungen keinen Werth mehr hat, entgegen kommt und nicht durch unzweckmäßige Experimente noch mehr Unzufriedenheit aufhäuft. Durch eine weitere Verzögerung der Lösung dieser so einfachen Sache würde man nur den Gegnern der Regierung einen Dienst erweisen.

Die Briten in Weiheiwei.

Wer da geglaubt hat, England wäre durch das russische Vorgehen in Port Arthur und Talienwan gänzlich aus den nordchinesischen Gewässern verdrängt, wer dann, wie das ja auch in der deutschen Presse vielfach leider Gepflogenheit ist, gleich wieder ein gerüttelt Maß von Spott und Hohn über das tapfer zurückweichende Albion ausgegossen hat, der ist durch die gestrige Kunde von der britischen Action betreffs Weiheiweis arg enttäuscht worden. Die Engländer haben in aller Stille gehandelt, um plötzlich die Welt mit der Thatsache zu überraschen, daß sie in Nordchina auch noch da sind und hier zu bleiben gedenken in einer Position, die einer vollständigen Paralysirung der russischen Machtstellung am Golf von Petschili gleichkommt. Denn Weiheiwei liegt Port Arthur gerade gegenüber, ist ebenfalls eine starke militärische Position und guter Hafen, beherrscht den Eingang in den Golf von Petschili ebenso sehr, wie die russische Nachbarposition und befähigt ebenso, wie diese, dazu, einen Druck auf Peking auszuüben, wenn ein solcher vonnöthen ist. Das Staunen, die Verblüffung und der Aerger in Rußland über diesen Coup der Briten dürften nicht gering sein.

Daß China dem englischen Verlangen sich ohne viel Zierens gefügt hat, ist nicht wunderbar; kann es ihm doch schließlich ziemlich gleichgiltig sein, ob Weiheiwei den Japanern, die es seit dem chinesisch-japanischen Kriege bekanntlich noch besetzt halten, oder den Engländern gehört; vielleicht ist es ihm sogar erwünscht, durch die Abtretung des Hafenplatzes an die europäische Macht die Festsetzung des ostasiatischen Nebenbuhlers auf dem chinesischen Festlande zu verhindern. Hätte einmal Japan an der chinesischen Küste festen Fuß gefaßt, so war die Gefahr einer bedeutenden Ausdehnung dieses Besitzes nicht abzuweisen, wie denn Japan schon nach seinem Siege über China auf den Erwerb der Halbinsel Liaotung speculirt hatte. Die neueste Abmachung mit England kann dem Tsungli-Yamen als das sicherste Mittel erscheinen, die Japaner von dem Festlande zu entfernen.

Erstaunlich aber mußte auf den ersten Blick die passive Rolle erscheinen, die Japan diesem Vorgehen Englands gegenüber eingenommen hat. Es ist, sollte man meinen, doch eine starke Zumuthung, ruhig dulden zu sollen, daß einem ein Sessel, auf dem man sitzt, unter dem Leibe fortgezogen und von einem andern occupirt wird. Indessen — es haben offenbar darüber schon vorher im Stillen Verhandlungen zwischen England und Japan stattgefunden. Letzteres wird sich schließlich gesagt haben, daß es nach Abzahlung der chinesischen Kriegsschuld an einer dauernden Besitzung von Weiheiwei doch am Ende von Rußland oder Deutschland gehindert werden würde, wie es s. Z. von diesen Mächten aus dem gegenüberliegenden chinesischen Festlande, der Halbinsel Liaotung, nach dem Friedensvertrage von Shimonoseki herausmanövrirt worden ist. Kurzum — Japan verhält sich passiv und so kann England ruhig die Frucht von Weiheiwei pflücken.

Auch für Deutschland ist damit kein Grund zum Anstoß gegeben, wenn auch die Halbinsel Schantung nun nie mehr in ihrer ganzen Ausdehnung und in dem Maße dem deutschen Einflusse unterworfen werden wird, als es in manchen optimistischen Kreisen gehofft worden ist, und es den Anglophoben immerhin unangenehm sein mag, sich mit den Briten in Schantung gleichsam dos à dos zu wissen. In sachlicher und treffender Weise setzt ein — vielleicht officiöser — Artikel der „Köln. Ztg." die Situation wie folgt auseinander:

„Der Bezirk von Weiheiwei ist von dem deutschen Gebiet Kiautschou durch hohe Gebirgszüge getrennt derart, daß sowohl von militärischer wie wirthschaftlicher Seite aus eine Reibungsfläche so gut wie ausgeschlossen sei. Für England aber liege die Tragweite der bevorstehenden Besetzung von Weiheiwei auf der Hand. Denn wenn auch dieses Gebiet in russische Hände fallen und von Rußland der Zugang zum Golf von Petschili und damit zum Herzen der chinesischen Verwaltung ausschließlich beherrscht werden würde, so wäre klar, daß Englands Einfluß in China eine niemals wieder einzubringende Einbuße erleiden würde." Das Blatt schließt: „In den Beziehungen zwischen England und Rußland bedeutet jedenfalls der letzte englische Schritt eine Verschlechterung. Diese entschiedene Stellungnahme gegenüber Rußland ist unzweifelhaft darauf zurückzuführen, daß angesichts des wahrscheinlich zwischen Rußland und Japan erreichten Uebereinkommens, wonach Rußland Korea an Japans Einflußbereich zurückgiebt, dafür aber freie Hand im Golf von Petschili erhält, England sich genöthigt sieht, die Ueberwachung seiner Interessen in Nordchina selbst in die Hand zu nehmen."

Heute ging noch folgende Drahtmeldung ein, welche die Zustimmung Japans bestätigt und den Einzug der Briten in Weiheiwei schon bald in Aussicht stellt:

London, 5. April. (Tel.) Wie das Reuterbureau erfährt, wird England von Weiheiwei Besitz ergreifen, sobald China im nächsten Monat den Restbetrag der Kriegsentschädigung gezahlt hat und Japan Weiheiwei geräumt haben wird. Die pachtweise Abtretung erfolgte mit Zustimmung Japans, mit welchem zuvor eine Vereinbarung abgeschlossen worden ist.

*

London, 4. April. Reuters Bureau meldet aus Tientsin: In der chinesischen Admiralität herrscht lebhafte Thätigkeit. Die Chinesen beklagen sich, keinen Hafen zu haben für fünf neue Schiffe, welche in diesem Sommer eintreffen, wenn nicht Weiheiwei von den Japanern geräumt würde.

Eine große Anzahl in Port Arthur entlassener chinesischer Arbeiter ist in Taku eingetroffen.

Ein Mitglied höheren Ranges des Censoramtes richtete einen Appell an den Kaiser von China, worin der ganze Tsungli-Yamen angeklagt wird, mit russischem Gelde bestochen zu sein. Die hierfür ausgegebene Summe betrage mehrere Millionen Taels. Li-hung-tschang hat allein $1^1/_2$ Millionen erhalten. Der Censor fügt hinzu, er verlange eine Untersuchung und erbiete sich, sich enthaupten zu lassen, wenn Li-hung-tschang seine Unschuld beweisen könne. Dagegen verlange er, daß Li-hung-tschang hingerichtet werde, wenn dessen Schuld bewiesen sei.

Tschifu, 4. April. Britische Kriegsschiffe befinden sich jetzt hier, andere werden erwartet. Das russische Kanonenboot „Gremjastschy" ist hier angekommen und salutirte die Flagge des britischen Contreadmirals.

London, 4. April. Der Forderung Englands auf pachtweise Ueberlassung von Weiheiwei hat — wie eine Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Peking bestätigt — China bereits zugestimmt. Die „Times" meint, Weiheiwei sei geringer an Werth als Kiautschou und Port Arthur. Der Hauptnutzen des Besitzes von Weiheiwei liege darin, daß er England in den Stand setze, auf die Centralregierung in Peking einen Druck auszuüben.

Konstantinopel, 4. April. Die Pforte ist verständigt worden, daß demnächst 20 000 für Ostasien bestimmte Soldaten auf Fahrzeugen der Freiwilligen Flotte die Dardanellen passiren werden.

London, 5. April. Die „Times" meldet aus Peking vom 4. April: Es seien Anzeichen vorhanden, daß Frankreich zur Erwerbung einer Kohlenstation an der Mündung des Min-Flusses nahe bei Futschau schreiten konnte, wo ein Arsenal und ein Dock unter Leitung eines französischen Ingenieurs sich befinden. Die Franzosen im fernen Osten seien unzufrieden mit den unverhältnißmäßigen Vortheilen, welche Rußland erworben hat, im Vergleich mit denjenigen, die Frankreich sich gesichert. Die Verzögerung in der Gewährung der neuen Forderungen Frankreichs werde von ihnen theilweise dem Widerstand Englands zugeschrieben, und theilweise der mangelnden Unterstützung, welche ihnen im Tsungli-Yamen von Seiten des russischen Gesandten Pawlow gewährt worden sei. Die Times fügen hinzu: Das Verlangen Frankreichs nach einer Kohlenstation nahe bei Futschau werde auf Wiederspruch aller Handelsmächte stoßen. Es sei wünschenswerth, das vollkommene Klarheit darüber geschaffen werde, daß England gegenwärtig keinerlei Forderungen ruhig zusehen könne, deren Bewilligung die mannigfaltigen Interessen gefährden könne, welche aufrecht zu erhalten und zu erweitern England verpflichtet sei.

Politische Tagesschau.

Danzig, 5. April.

Bismarcks Dank.

Hamburg, 5. April. Die „Hamb. Nachr." veröffentlichen nachstehendes Dankschreiben:

Zu meinem Geburtstag sind mir vom In- und Auslande so viel Begrüßungen zugegangen, daß ich, auch wenn ich mich voller Gesundheit erfreute, nicht im Stande sein würde, jedem einzelnen meinen herzlichst empfundenen Dank auszusprechen. Ich hoffe aber, daß meine Freunde, die an diesem Tage meiner wohlwollend gedacht haben, es mir nicht verdenken werden, wenn ich sie auf diesem Wege bitte, meinen verbindlichsten Dank für ihre Glückwünsche freundlichst entgegenzunehmen. von Bismarck.

Flottenverstärkungen.

Fast alle Länder, die zur See eine nennenswerthe Bedeutung haben, fahren fort, ihre Flotten zu verstärken. Allen voran geht England, das sein Marinebudget seit vorigem Jahr um nahezu 40 Millionen Mk. erhöht hat. Im bevorstehenden Etatsjahr werden der Regierung 480 Millionen Mk. für die Unterhaltung der Flotte zur Verfügung stehen. Man kann — so schreiben die „Hamb. Nachr." in einem sehr lesenswerthen Artikel über die englische Flotte — den Leistungen Englands für seine Gesammtwehrmacht das Zugeständniß nicht versagen, daß dasselbe mit einer verhältnißmäßig nicht allzustarken stehenden Militär- und Flottenmacht von heute etwa 625 000 Mann, mit der stehenden indischen Armee und den Kriegsschiffen, beinahe ein Drittheil der Bevölkerung des Erdballs, nämlich 361 Millionen Menschen, und gegen $10^1/_2$ Millionen englische Quadratmeilen beherrscht. Das fernere Wachsthum der englischen Flotte

---

Mansura.

Roman aus Algerien von Tanera.

[Nachdruck verboten.]

15) (Fortsetzung.)

Beklommenen Herzens schritt Frau Balance neben ihrem Mann hinter Brahim auf ein zwar größeres, sonst aber schmuckloses und ohne Fenster, genau wie die anderen gebautes Haus zu. Vor dem Hofthor saß ein alter Kabyle. Brahim grüßte ihn und fragte in kabylischem Dialekt, ob Taïba noch in seinem Hause lebe. Der Kabyle antwortete, sie sei noch hier, befinde sich aber zur Zeit auf dem Felde.

„Dieser Herr und diese Dame möchten sie sprechen. Dürfen wir bei dir auf sie warten?"

Langsam nahm der alte Kabyle seine Pfeife aus dem Munde und erwiderte: „Allah hat mein bescheidenes Haus gesegnet, daß er mir solche hohe Gäste gesendet. Sage ihnen, ich bitte sie, mir zu folgen."

Damit schritt er langsam in den Hof und in das Haus voraus. Brahim und hinter ihm Herr und Frau Balance folgten. Man mußte sich erst an das düstere Licht gewöhnen, ehe man etwas erkennen konnte. Nun entdeckten die Fremden, daß in der Mitte des ziemlich umfangreichen Raumes ein hoher, wenig behauener Baum stand, der den mittleren Theil des Dachgerüstes trug. An ihm und den Wänden herum hingen runde und eckige Strohgeflechte, mit verschiedenfarbiger Wolle in hübschen Mustern umwickelt, so daß dadurch eine Art von wirklich malerischer, ja freundlicher Wandbekleidung entstanden war. Im Hintergrunde erkannte man einige, zwar wie das ganze Haus nur aus Lehm hergestellte, aber mit schönen Teppichen belegte Betten oder besser gesagt Lagerstätten. In der Mitte des Raumes hockten vier Frauen auf dem Boden und waren mit Aussieben von Getreide beschäftigt. Ihr Anzug bestand nur aus einem rothen Rock und zwei blauen Tüchern. Das eine deckte Rücken und Schultern, das andere war mit großen silbernen Ringen und je einer durchgestochenen Nadel mit dem ersten zusammengesteckt und schützte die Brust. Arme und Füße waren nackt. Um den Kopf wanden sich die echten und falschen Zöpfe, und darüber hing ein rothes Tuch. Alle diese Dienerinnen trugen verhältnißmäßig sehr reichen Silber- und Emailleschmuck. Selbst um die Knöchel der Füße gingen breite zum vierten Theil offene Silberringe. Am meisten mit Schmuck bedeckt, fast überladen, war aber ein neben den Frauen stehendes Mädchen. Diese Enkelin des Hausherrn trug über dem rothen Rock einen durchsichtigen weiß- und gelb gestreiften Ueberrock, ein reichgesticktes Seidenjäckchen und eine breite rothseidene Schärpe. Ihren Kopf umgab eines jener, nur den Kabylen eigenen, hohen, aus vier Reihen bestehenden Diademe von Silber, Emaille, Türkisen und Korallen. Breite, schwere Ketten von Silber, ebenfalls mit Türkisen und Korallen belegt, hielten das Jäckchen zusammen, und eine Menge von Spangen hing an Armen und Füßen. Die junge Kabylin hatte ein sehr hübsches Gesicht und verrieth in ihrer ganzen Haltung unverkennbar eine gewisse Art von Adel. Frau Balance empfand es direct wohlthuend, ein so gut und vornehm aussehendes Kabylenmädchen zu erblicken. Einer solchen Stammesgenossin brauchte sie sich nicht zu schämen. Der Hausherr zeigte sich ebenfalls durchaus würdig und machte den Eindruck eines ernsten aber freundlichen Mannes. Da er aber kein Französisch verstand, konnte sich Herr Balance nicht mit ihm unterhalten. Der Kabyle befahl einer Dienerin, den Gästen etwas anzubieten. Diese brachte Datteln und Brod, und zwar auf einer alten arabischen Silberschüssel von ziemlichem Werth. Die junge Enkelin des Hausherrn reichte frische Milch in zinnernen Bechern. Ihre Bewegungen waren dabei so graziös und anmuthig, daß sie einer feinen Pariserin alle Ehre gemacht hätten. Durch Brahim erfuhren die Gäste, daß Komarben Mahieddine zwar einer der angesehensten Männer des Stammes, aber doch nicht der Amin sei.

Während Herr und Frau Balance noch mit der Betrachtung verschiedener hübscher kabylischer Webereien beschäftigt waren, trat eine alte Dienerin ein. Der Hausherr deutete auf sie und sprach kurz: „Taïba."

Frau Balance stand zufällig hinter ihrem Mann und konnte von der etwa 60jährigen Frau nicht gleich gesehen werden.

In Folge einer mit dem Rector getroffenen Verabredung sprach Brahim die Dienerin an: „Taïba, Allah hat dein Alter gesegnet. Du sollst eine große Freude erleben."

Sie antwortete mit gesenktem Haupt und zu Boden gerichteten Blicken: „Ich weiß nichts, was mir noch große Freude bereiten könnte."

„Taïba, blick in die Höhe und sieh dieser Dame ins Gesicht. Wenn deine Augen noch scharf sehen und dein Gedächtniß ungetrübt geblieben ist, so wirst du sie nach der Aehnlichkeit mit ihrem Vater wiedererkennen. Komm her."

Die Dienerin trat näher heran. Frau Balance schlug ihren Schleier zurück. Nur einen Moment starrte die Kabylenfrau der Fremden ins Gesicht, dann — es klang wie der Schreckensruf einer zu Tod Getroffenen — schrie sie so laut auf, daß selbst die anwesenden Kabylinnen trotz der ihnen eigenen Ruhe und Selbstbeherrschung erschrocken in die Höhe sahen, und rief dann im Tone höchster Ueberraschung:

„Mansura, Mansura!" Hierauf stürzte sie wie vom Blitz getroffen zu den Füßen von Frau Balance, umfaßte deren Kniee, küßte diese, dann das Kleid, die Hände, ja die Füße der kaum ihrer Bewegung mächtigen Dame und geberdete sich fast wie eine Wahnsinnige.

Einige Momente ließ man sie gewähren. Nun richtete Frau Balance sie sanft etwas in die Höhe und küßte sie auf die Stirn, während ihre Thränen die Haare der treuen Dienerin netzten.

Auch bei Taïba löste sich die gewaltige Erregung in Thränen. Sie verbarg ihren Kopf in den Kleidern von Frau Balance und schluchzte, daß es ihren ganzen Körper erschütterte. Plötzlich aber sprang sie auf und rief mit in die Höhe gerichtetem Haupte:

„Jetzt kann ich sterben." Allah hat mich mit der höchsten Gnade überschüttet. Allah, Allah, sei gepriesen."

Auf ein Zeichen des Rectors trat wieder Brahim auf sie zu und fragte sie: „Du hast also die Dame erkannt. Wessen Tochter ist sie?"

„Die einzige Tochter Mohammed Burahlas, des Amins der Aït-Njar."

„Taïba, kann dich nicht eine zufällige Aehnlichkeit täuschen? Kannst du dich nicht irren?"

„Ich mich täuschen, wo ich die geliebten Züge wiedersehe, wo mein Herz so mächtig spricht! Unmöglich. Aber ich will es Euch beweisen, daß meine alten Augen richtig gesehen. Ja, ich will es Euch beweisen."

Nun wandte sie sich zu Frau Balance und sprach in ihrem kabylischen Dialekte weiter. Brahim übersetzte, wie bisher, so auch jetzt ihre Worte so schnell als möglich.

„Herrin, sie sagt zu dir, du müßtest auf dem Rücken eine Narbe haben."

„Ich, eine Narbe? Davon weiß ich nichts."

„Ja. Sie müsse von der unteren rechten Rippe nach dem rechten Schulterblatt gehen. Bei dem Sturm auf Ben Hinni habe Taïba dich auf dem Arm getragen, als dich ein Streifschuß getroffen und dir auf dem Rücken eine Fleischwunde gerissen habe."

Ueberrascht bemerkte Herr Balance: „Das wäre freilich ein unumstößlicher Beweis. Willst du nicht erlauben, daß wir uns überzeugen." Etwas scheu entgegnete Frau Balance:

„Ich soll mich hier entkleiden? Vor all' diesen Leuten?"

„Es wäre das Beste, Cecilie, denn der alte Komar, sowie seine Enkelin und Dienerinnen wären ja die maßgebendsten Zeugen dieser ganzen Scene. Selbst der ungläubigste Advocat muß es als unumstößlichen Beweis der Echtheit deiner Abstammung ansehen, wenn er durch diese Zeugen erfährt, wie plötzlich, ohne jede Absichtlichkeit Alles entstanden ist."

„Gut, ich will deinem Wunsche nachgeben. Sieh du, ob sich auf meinem Rücken die Narbe vorfindet und bestimme dann, ob ich mich auch vor Komar und den Frauen zeigen soll oder nicht."

(Fortsetzung folgt.)

wird überdies keineswegs in der Zahl ihrer Schiffe und der Aufbringung der für ihren Bau, ihre Armirung und Ausrüstung erforderlichen Mittel, sondern lediglich in der Anzahl der geeigneten Mannschaft für ihre Bemannung eine Grenze finden, und auch nur dann, wenn England auf die eine oder andere Weise zur Aufbringung einer den heutigen Armeen des Continents entsprechenden Landmacht schritte. Wenn dies nicht geschieht, dürften sich jedoch in dem meerumspülten Insel- und Colonialreiche bei entsprechenden Maßregeln auch für eine fernere Verstärkung der Bemannung der Flotte die geeigneten Kräfte finden. Noch ist die Stellung Englands als erste Seemacht der Welt nicht im mindesten erschüttert, wenn auch ihr Gewicht im Vergleich zum Anfang dieses Jahrhunderts, wo die britische Flotte den gesammten Flotten der Welt gewachsen war, nicht unerheblich vermindert ist und sich heute mit dem Ziele, einer Combination dreier Flotten des Auslandes gewachsen zu sein, begnügen muß. Noch vor 26 Jahren, im Jahre 1872, als Mr. Goschen ebenfalls die Functionen eines ersten Lords der Admiralität bekleidete, betrug das britische Flottenbudget nur etwa 190 Mill. Mk., und es wurden damit 124 Gefechtsfahrzeuge und 61 000 Mann Bemannung unterhalten. Das Flottenbudget für 1898/99 sieht dagegen 258 Gefechtsfahrzeuge und 106 000 Mann Bemannung vor. Bei der Vermehrung der Schiffe werden zugleich die Mittel für deren Reparatur und Unterhaltung ins Auge gefaßt und ohne Zögern die Ausgaben für die Werkzeuge, Trocken- und schwimmenden Docks, Quais, Anlegebrücken etc. bewilligt. England besitzt daher außer seinem eigentlichen Flottenbudget noch ein Annexbudget für die maritimen Arbeiten.

Das abgelaufene Finanzjahr überliefert dem kommenden in Folge des großen Streikes der technischen Arbeiter einen sehr beträchtlichen Rückstand, und die englischen Werften haben am 1. April eine enorme Flotte im Bau, die sich aus 9 Panzerschiffen 1. Klasse, 12 Kreuzern 1. Klasse, 6 Kreuzern 2. Klasse, 10 Kreuzern 3. Klasse, 2 Avisos, 4 Kanonenbooten und 41 Torpedojägern zusammengesetzt. Bei dieser Sachlage hat sich die Admiralität zur Verminderung der Anzahl der Neubauten entschlossen, und sieht daher für das Jahr 1898/99 nur das auf die Werft Bringen von 11 Fahrzeugen, und zwar 3 Panzerschiffen 1. Klasse, 4 Panzerkreuzern und 4 Avisos vor.

Ausführung des Margarinegesetzes.

Die Klagen über die Verschlechterung des Margarinegesetzes durch die sog. Ausführungsvorschriften des Bundesraths, welche der Abg. Rettich neulich im Reichstage vorgebracht hat, sind ohne Einfluß auf die preußische Regierung geblieben. Die betheiligten Minister haben in einem Rundschreiben an die untergeordneten Behörden die im Bundesrath festgestellten Grundsätze für die Durchführung der Trennung der Geschäftsräume für Butter und Margarine mitgetheilt, indem sie constatiren, daß die Regierungen bei der Aufhebung dieser Grundsätze von der Annahme ausgegangen seien, daß mit der Bestimmung des § 4 des Margarinegesetzes nicht beabsichtigt sei, den Verkauf von Butter, Butterschmalz und Käse einerseits und von Margarine, Kunstspeisefett und Margarinekäse andererseits größeren Beschränkungen zu unterwerfen, als es zur Erreichung des Zweckes jener Vorschrift, die absichtliche oder fahrlässige Unterschiebung von Margarine u. s. w. an Stelle von Butter oder die betrügerische Abgabe von Mischbutter an Stelle von unverfälschter Waare nach Möglichkeit zu verhüten, erforderlich erscheine.

Nach der Ansicht der Conservativen ist diese Auffassung nicht zutreffend, sie bestehen auf ihrer Forderung der vollständigen räumlichen Trennung der Verkaufsräume, und werden zweifellos in dem Falle, wo das Margarinegesetz die von ihnen beabsichtigten Wirkungen nicht haben sollte, die Schuld auf den Bundesrath abwälzen, der, ohne durch das Gesetz dazu ermächtigt zu sein, diese laxe Auslegung desselben den Behörden „octroyirt" hat. In der Praxis haben freilich die Gerichte darüber zu entscheiden, ob die Einrichtung der Verkaufsräume den gesetzlichen Vorschriften entspricht. Wenn aber die Behörden nach Maßgabe der im Bundesrath aufgestellten Grundsätze Anordnungen treffen, so ist eine Berufung an die Gerichte nur in dem Falle denkbar, wo die Polizei weitergehendere Abschließungen für nothwendig erachtet, als der einzelne Verkäufer getroffen hat. Dergleichen Prozesse werden offenbar die Ausnahme von der Regel sein.

Die Obergerichtsfrage im Militärstrafprozeß

behandelt Professor Dr. v. March in einem von der „Deutschen Juristenzeitung" veröffentlichten lesenswerthen Artikel. Der Verfasser schreibt u. a.:

„In jener großen Zeit (1870/71) dachte man in großen Zügen; man legte die Grundlagen des neuen Gebäudes, die praktische Entwicklung in ihrem Geiste der Zukunft überlassend. Und wie klein erscheint in der That die heutige Obergerichtsfrage gegenüber dem damaligen Zusammenschlusse von Waffenbrüdern zum neuen Reich! Ist man so darauf angewiesen, aus der Gesammtheit der Erscheinungen in dem Rechtsverhältniß des Gliedes zum Ganzen und aus dem Wesen einer darnach zu regelnden Rechtsmaterie selbst seine Schlüsse zu ziehen, so kommt man zu dem Ergebniß: Die Contrahenten konnten nicht wollen, daß dem Reiche diese Gesetzgebung zugewiesen, ihm aber die Möglichkeit genommen sei, für die Anwendung des gemeinsamen Rechtes diejenige Bürgschaft der Einheitlichkeit zu schaffen, die allein durch ein gemeinsames Höchstgericht gewahrt werden kann. Der historische Besitzstand Baierns ist kein Gegenbeweis, weil, so lange ein gemeinsamer Militär-Strafprozeß nicht bestand, auch ein gemeinsames Obergericht nicht in Frage kam. Bei nothgedrungen so allgemeinen Grundlagen für die Gewinnung eines rechtlichen Ergebnisses ist es natürlich, daß ein stricter Beweis für die Berechtigung oder Nichtberechtigung des baierischen Anspruchs kaum zu führen, daß vor allem keiner der beiden Theile den anderen zu überzeugen im Stande ist, weil eben die Auffassung über die Gesammtstellung im Bunde bei jedem von ihnen eine einigermaßen verschiedene sein mag. . . . Wir können also nur die Hoffnung aussprechen, daß die Verhandlungen von Regierung zu Regierung zu einer billigen Einigung auf einem Mittelwege führen werden. Und diese Hoffnung gewinnt eine Stütze in dem versöhnlichen Schlusse der Berathung im Reichstage vom 19. März, wonach der Abg. Frhr. v. Hertling erklärte, daß er mit Rücksicht auf die Verhandlungen jetzt die Anträge aus der Commission nicht wiederholen wolle, sie nur für den Fall des Scheiterns jener für die dritte Berathung vorbehalte. Der Reichskanzler bestätigte, daß die Worte „gesetzlich anderweit" hinsichtlich der Streitfrage völlig res integra beließen, und wies hin auf die nunmehr von Monarch zu Monarch angebahnten Verständigungsversuche, an deren Gelingen zu zweifeln er keinen Grund habe.

Diese Hoffnung wird von allen wirklichen Freunden der Reform getheilt, so sehr getheilt, daß, wenn auch eine solche Verständigung bis zur dritten Lesung noch nicht erfolgt sein sollte, doch kein Anlaß vorliegt, diese nicht in der Weise zu vollziehen, daß alle sonstigen, einer befriedigenden Lösung noch entgegenstehenden Differenzen beseitigt werden, so daß die später erfolgende Einigung einfach zu dem sonst abgeschlossenen Reformwerke als Krönung hinzutreten kann.

Die Verwaltung von Kiautschou.

Die für die Verwaltung des Kiautschou-Gebietes für die nächste Zeit getroffene kaiserliche Bestimmung wird nun auch im „Reichsanz." veröffentlicht. Danach wird die gesammte Verwaltung des dort an Deutschland überlassenen Gebietes dem Reichsmarine-Amt unter Verantwortung des Reichskanzlers übertragen. Ein Bataillon Marine-Infanterie und eine Compagnie Matrosen-Artillerie wird die Besatzungstruppe bilden unter dem Oberbefehl des Staatssecretärs des Reichsmarineamtes. Ein See-Offizier wird zum Gouverneur ernannt werden, und das Haupt der dortigen Militär- und Civil-Verwaltung und oberster Befehlshaber der dortigen Truppe sein. Für das Kiautschou-Gebiet werden dem Staatssecretär des Reichsmarineamtes die gleichen gerichtsherrlichen, Disciplinar- und Urlaubsbefugnisse verliehen wie die des commandirenden Admirals; zugleich werden ihm die Inspectionen der dort stationirten Marine-Infanterie und Artillerie übertragen.

Die spanisch-amerikanische Kriegsgefahr.

Rom, 4. April. Eine Meldung der „Agenzia Stefani" besagt: Vaticanische und andere Kreise versichern, es sei **unrichtig**, daß der Königin-Regentin von Spanien von dem Nuntius in Madrid ein Telegramm **des Papstes mit dem Anerbieten seiner Vermittelung** zwischen Spanien und den Unionsstaaten mitgetheilt worden sei, da die Grundlage hierzu, nämlich das Ersuchen der beiden Parteien, fehle. Richtig sei nur, daß der Papst durch den Nuntius in Madrid und den Erzbischof von Washington Ireland seinen heißen Wunsch ausgedrückt habe, sich über Beschlüsse zur Suspendirung **der kriegerischen Maßnahmen zu einigen.**

Washington, 4. April. Auch eine Meldung des Reuter'schen Bureaus dementirt amtlich, daß der **Papst** formell seine **Vermittelung** zwischen Spanien und Amerika angeboten, oder daß beide Staaten die Vermittelung des Papstes angenommen hätten.

Washington, 4. April. Der spanische Gesandte Bernabe hat ein Telegramm aus **Havanna** erhalten mit der Mittheilung, das **autonomistische Cabinet** habe die **Aufständischen** zum Waffenstillstand behufs Festsetzung der Friedensbedingungen aufgefordert, da sich alle Cubaner zur Erlangung des Friedens und der Freiheit vereinigen sollten. Spanien sei bereit, die **Autonomie auszudehnen** und werde einen diesbezüglichen Plan den Cortes unterbreiten.

Die republikanischen Mitglieder des **auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses** haben in einer Besprechung beschlossen, eine Resolution einzubringen, ähnlich der im Senat eingebrachten, die das Verlangen stellt, in Cuba die **Republik anzuerkennen.**

Nach einem Telegramm der „Newyork Tribune" aus Washington bekräftigte der gestrige Verlauf der Dinge die Ansicht, daß es gelingen werde, den **Congreß davon abzubringen,** die Antwort Spaniens zum Anlaß einer sofortigen Kriegserklärung zu machen.

Paris, 4. April. Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Washington ist Präsident **Mac Kinley** unwohl und hat deshalb die Uebermittelung der Botschaft an den Congreß verschoben.

Auch im **englischen Unterhause** kam gestern der spanisch-amerikanische Conflict zur Sprache. Auf eine Anfrage Morans über den Stand der Angelegenheiten zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten erklärte der Minister Balfour, er könne nur sagen, daß diese Frage in jeder Hauptstadt zu beiden Seiten des Atlantischen Oceans Besorgnisse verursache und daß bei den unmittelbar davon berührten Regierungen der starke Wunsch vorhanden sei, den Frieden zu wahren. Balfour schloß: „Was wir thun können, wird geschehen."

Rom, 4. April. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Madrid: **Spanien ersuchte die Großmächte** um ihre **guten Dienste** im spanisch-amerikanischen Streitfalle.

Newyork, 4. April. Die „World" meldet aus **Havanna:** Die Spanier legten Mittwoch Nacht **schwimmende unterseeische Minen** im engsten Theile des Hafenkanals.

Der **amerikanische Consul** Lee in Havanna trifft gemäß seiner Instruction Vorkehrungen, um die Geschäfte des Consulats dem britischen Consul zu übertragen.

Havanna, 5. April. (Tel.) Die Regierung hat ein **Manifest** erlassen, in welchem es heißt: Die Autonomie bedeutet den Frieden und die Eintracht, schließt niemanden aus und eröffnet allen gesetzlichen Bestrebungen das Feld. Es gilt das Vaterland gegen äußere und innere Gefahren zu vertheidigen. Die cubanische Verfassung ist verbesserungsfähig. Die Majorität der Kammern wird über die Eigenregierung Entscheidung treffen. Der Weg ist offen für jede sociale Thätigkeit. Der Augenblick, die Feindseligkeiten einzustellen und die Eintracht herzustellen, ist gekommen. Geben wir dem Wunsche nach Frieden Ausdruck und verzweifeln wir nicht, den Frieden aufrecht zu erhalten aus Liebe zu Cuba."

Newyork, 5. April. (Tel.) Die Abtheilung des Marineamtes für Hilfskreuzer hat auf Anordnung des Marineamtes **10 Küstenschiffe angekauft,** welche als Hilfsschiffe dienen sollen.

Eine neue Esterhazy-„Enthüllung".

Paris, 4. April. Während das Esterhazy-Kriegsgericht einberufen ist, um zu berathen, ob e sich empfiehlt, Zola neuerlich gerichtlich zu verfolgen, publicirt der „Siècle" eine mit „Diplomat" unterzeichnete Darstellung, worin die Grundlinien eines künftigen Beweisverfahrens gegen Esterhazy gegeben seien. Ohne Wissen des deutschen Botschafters Grafen Münster habe der Militär-Attaché v. Schwartzkoppen **seit 1892 mit Esterhazy verkehrt,** welcher **162** mehr oder minder werthvolle Documente geliefert habe, darunter einige Italien betreffend. Der italienische Militär-Attaché Panizzardi wird als Zeuge dafür angeführt, daß ihm Schwartzkoppen im Oktober 1894 nach dem Bekanntwerden der ersten Nachricht von der Verhaftung eines französischen Offiziers die Besorgniß ausgesprochen habe, „das könnte mein Mann sein", daß ferner Schwartzkoppen demselben Panizzardi wenige Tage später zugeflüstert habe: „Gottlob, meiner ist's nicht", daß endlich Schwartzkoppen demselben Panizzardi nach dem Erscheinen des Bordereaus gesagt habe: „Diesmal sitzt mein Mann in der Patsche." Schwartzkoppen, welchem allerdings die im Bordereau bezeichneten Documente, aber nicht der Bordereau selbst zugegangen war stellte im Botschafterpalais eine Untersuchung an, in Folge deren ein elsässischer Portier entlassen wurde. Seither hörte der geschäftliche Verkehr Schwartzkoppens mit Esterhazy auf. Am 16. Oktober 1897 Nachmittags erschien Esterhazy in Schwartzkoppens Privatwohnung, zog einen Revolver und sagte, er sei gewillt, Selbstmord oder auch einen Mord zu begehen, wenn Schwartzkoppen nicht der Frau Dreyfus ins Gesicht erklärte, ihr Mann habe die Dokumente geliefert. Von Schwartzkoppen hinausgewiesen, kehrte Esterhazy wenige Stunden später wieder zurück und sagte freudestrahlend: „Ich fürchte nichts mehr, ich bin durch zwei französische Offiziere gerettet." Am 10. November, als niemand außer den zunächst Betheiligten wußte, daß Esterhazys Namen genannt werden würde, war Major Süßkind bereits Schwartzkoppens Nachfolger.

Paris, 5. April. Es wird mehrfach bestätigt, daß der Kriegsminister und der Militär-Gouverneur von Paris die **Einberufung des Kriegsgerichts** auf Donnerstag festgesetzt haben. Das „Echo de Paris" erklärt die Meldung für unbegründet, da die von Zola angegriffenen Offiziere beabsichtigen, noch einzeln gegen Zola Prozesse anzustrengen.

Deutsches Reich.

* **[Der Fesselballon für Marinezwecke.]** Da die ersten Versuche mit dem Fesselballon für Marinezwecke in der deutschen Marine nicht rechte Erfolge aufgewiesen haben, ist nach der „Köln. Ztg." ein neuer Apparat geschaffen worden, der in der Hauptsache aus drei Ballons besteht. Die ersten deutschen Versuche mit Fesselballons für die Marine wurden in Deutschland von der Luftschifferabtheilung in Wilhelmshaven von Bord des Artillerieschulschiffes „Mars" aus unternommen und auf der Insel Helgoland längere Zeit fortgesetzt. Der zu diesen Uebungen verwandte Ballon war derselbe, wie man ihn für den Landdienst benutzt. Der neue Apparat besteht aus drei Ballons, von denen der erste und größte eine cylindrische Form hat, die an beiden Enden wurstförmig abgerundet ist. An den rückwärtigen Theil schließt sich, ihn umfassend, ein zweiter Ballon, die Raupe genannt, an. Hierdurch wird erreicht, das beide Ballons eine schräge Neigung von 45 Grad einnehmen. Von der Mitte des Ballons hängt der mit den erforderlichen Beobachtungs- und Signalapparaten ausgerüstete Luftschifferkorb herab. Ein dritter, runder Ballon, der Hut genannt, wird rückwärts vom großen Ballon mitgezogen und giebt diesem eine ruhige Lage, da er wie der Schwanz eines Drachens wirkt. Diese Ballonform ist für Schleppzwecke als praktisch befunden, weil hierdurch die Schwingungen vermieden werden, die gewöhnliche runde Ballons, wenn sie von einem Torpedoboot geschleppt werden, zu machen pflegen. Gleichzeitig bieten sie auch beim Schleppen einen geringeren Widerstand. Der mit Wasserstoffgas gefüllte Ballon hat stets das Bestreben, in Folge seiner eigenartigen Form selbst im freigelassenen Zustande die gleiche schräge Neigung beizubehalten. Ein solcher Ballon ist mehrfach während der Fottenmanöver von einem Torpedoboot geschleppt worden. Die „Köln. Ztg." schreibt: „Schwierig wird es immerhin sein, im Kriege einen Fesselballon mit einem Fahrzeuge so nahe an eine Festung oder ein feindliches Geschwader heranzubringen, daß man von ihm aus eine erfolgreiche Beobachtung machen kann. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß ein solcher Ballon an Bord eines schnellen Kreuzers die Spähweite bedeutend vergrößern und zur Beobachtung einer feindlichen Flotte bei nicht zu stürmischem Wetter schätzbare Dienste leisten kann."

* **[Ludwig Schröder,]** Mitglied der bekannten Kaiserdeputation westfälischer Bergleute bei dem großen Streik, welcher wegen wissentlichen Meineids verurtheilt worden war, ist nach verbüßter $2^1/_2$ jähriger Zuchthausstrafe in Freiheit gesetzt worden. Bekanntlich hat die Verurtheilung Schröders angesichts der sehr unbestimmten Zeugenaussagen vielfach Anfechtungen erfahren. Der „Vorwärts" berichtet, daß Schröder wie 1893 auch diesmal als Reichstagscandidat in Essen von der Socialdemokratie werde aufgestellt werden, obgleich die auf ihn fallenden Stimmen wegen des noch fortdauernden Ehrverlustes einfach nicht gezählt werden. Der Wahlkreis Essen wird gegenwärtig durch Herrn Krupp vertreten. Im ersten Wahlgange waren 1893 5868 Stimmen für Schröder abgegeben worden.

Posen, 5. April. Die Polizeibehörden der Provinz haben den weiteren **Verkauf von Uhren und Schmucksachen mit polnischem Reichsadler** und Inschriften polnisch-nationalen Inhalts **verboten.**

München, 4. April. Das „Süddeutsche Correspondenzbureau" meldet: Dem ärztlichen Bericht zufolge sind dieser Tage bei dem **König Otto** nicht unbeträchtliche Mengen Blut im Urin entdeckt worden. Die Untersuchung gestattet den Schluß, daß es sich um **Blasenbluten** mit gleichzeitiger Nierenreizung handelt. Der Zustand des Königs giebt zu ernsten Bedenken noch keine Veranlassung. Ob mit der Zeit und innerhalb welcher Zeit **Lebensgefahr erwachsen kann,** ist nicht abzusehen.

Rußland.

Minsk, 5. April. Heute wurde das **Urtheil** gefällt in dem seit dem 30. März verhandelten **Prozeß** gegen eine Anzahl hier ansässiger **Juden** wegen gemeinsamer **Gewaltthätigkeiten,** begangen gegen Militär- und andere Personen christlichen Glaubens. Das Gericht befand, es liege **keine Bethätigung des Hasses gegen Christen** bezw. Militär vor, sprach neun Angeklagte gänzlich frei und verurtheilte fünf wegen Widerstandes gegen Militärpatrouillen zu zweijähriger Gefängnißhaft.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. April.

Wetteraussichten für Mittwoch, 6. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, warm, strichweise Gewitterregen.

* **[Besichtigungen für die technische Hochschule.]** Ein zahlreiches Publikum erwartete gestern Nachmittag von 5 Uhr ab auf dem Hauptbahnhofe die Ankunft der Minister v. Miquel und Dr. Bosse mit den gestern bereits genannten Ministerial-Directoren, vortragenden Räthen und Ober-Baudirectoren. Zum Empfange derselben hatten sich die Herren Oberpräsident v. Goßler, Regierungs-Präsident v. Holwede, Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, die Abgeordneten Rickert und Ehlers, Ober-Regierungsrath Fornet, Regierungs- und Geh. Baurath Böttcher, Regierungs-Assessor v. Henking und der Director der ostdeutschen Industrie-Werke Herr Marx auf dem Bahnhofe eingefunden. Die beiden Minister und ihre neun Begleiter (vier Decernenten aus dem Cultus-, drei aus dem Finanz- und zwei aus dem Arbeitsministerium) entstiegen einem Salonwagen, welcher in den Zug eingestellt war. Nach kurzer Begrüßung wurden die vor dem Empfangsgebäude aufgestellten Equipagen bestiegen. In der ersten derselben saßen die Herren Minister v. Miquel und Dr. Bosse und die Herren v. Goßler und Delbrück, im zweiten Wagen befanden sich alsdann die Herren Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath und Ministerialdirector Dr. Althoff und Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Wehrenpfennig vom Cultusministerium nebst den Herren Rickert und Trampe. In drei anderen Equipagen folgten die übrigen auswärtigen und die sie empfangenden hiesigen Herren.

Vor dem Uphagen'schen Grundstück in Langfuhr hatten sich die Mitglieder des Magistrats und die Mitglieder des Vorstandes der Stadtverordneten-Versammlung (Vorsitzender, Schriftführer und Ordner) zum Empfange der Ministerial-Commission eingefunden. Kurz nach 6 Uhr fuhren die Equipagen dort vor und es erfolgte zunächst die Vorstellung der Danziger Herren durch den Herrn Oberpräsidenten v. Goßler. Dann begab sich die Commission in das Uphagen'sche Grundstück, wo Herr Stadtbaurath Fehlhaber an der Hand eines Lageplanes den Umfang und die Beschaffenheit des Grundstückes erläuterte. Dann begaben sich die Herren nach dem zweiten von der Stadt offerirten Bauterrain, dem früheren Grundstücke des Hospitals Aller Engel bei Heiligenbrunn, welches gleichfalls einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurde. Nach Beendigung derselben wurde die Rückfahrt nach der Stadt angetreten, wo Abends eine längere Conferenz bei Herrn Oberpräsidenten v. Goßler stattfand.

Die Herren Finanzminister **Dr. v. Miquel** und Cultusminister **Dr. Bosse** mit den sie begleitenden Ministerial-Decernenten und vortragenden Räthen haben bis auf Hrn. Geh. Baurath Eggert und Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Naumann, die noch in Danzig zurückgeblieben sind, heute Vormittag unsere Stadt wieder verlassen und sind mit dem Tages-Schnellzuge nach Berlin zurückgereist. Die Herren Dr. Naumann und Eggert hielten heute Mittags noch eine Conferenz mit Vertretern hiesiger Behörden betreffs des Baues der neuen Gebäude für die v. Conradi'sche Schul- nnd Erziehungs-Anstalt ab, in welcher die Ausführung des Baues durch die Stiftung beschlossen wurde. Die Mittel werden bekanntlich vom Staate und der Stadt Danzig gewährt.

Heute Morgen $8^1/_2$ Uhr nahm der Herr Cultusminister im Apollosaale des Hotel du Nord das ihm vom hiesigen Lehrergesangverein dargebrachte Ständchen entgegen. Es hatten sich dabei auch die Herren Oberpräsident v. Goßler, Oberbürgermeister Delbrück sowie verschiedene andere hiesige Begleiter der Minister eingefunden. Unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrers Weber sang der 60 Mann starke Chor das „Morgenlied" von Rietz, die „Trompete von Gravelotte" von Hegar und „Jugendlied" von Oesten. Der Minister sprach in längerer Rede und herzlichen Worten seinen Dank aus. Bald darauf begaben sich die Herren Finanzminister v. Miquel, Oberpräsident v. Goßler und Abg. Rickert per Equipage zunächst nach Legan, wo das Terrain für die Waggonfabrik besichtigt wurde, worüber weiter unten berichtet ist, und dann nach der Schichau'schen Werft, die unter Führung des Herrn Directors Topp ebenfalls eingehend besichtigt wurde. Desgleichen der von der Schichau'schen Werft erbaute Lloyddampfer „Kaiser Friedrich" und die umgebaute Panzer-Corvette „Baiern". Herr Minister Dr. Bosse besichtigte unter Führung der Herren Geh. Reg.- und Provinzial-Schulrath Dr. Kruse und Stadtschulrath Dr. Damus das Rathhaus, die Petri-Realschule und andere Baulichkeiten. Auch die Herren Ministerial-Decernenten nahmen in den ersten Vormittagsstunden noch verschiedene Besichtigungen vor.

In der gestern stattgehabten Conferenz ist eine Entscheidung über die Wahl eines Bauplatzes für die technische Hochschule noch nicht getroffen Die etwa in Frage kommenden Grundstücke: das Uphagen'sche Grundstück mit den angrenzenden Lazarethländereien, das Grundstück von „Aller Engel" zwischen der Abeggstiftung und dem Heiligenbrunner Communicationswege, das Gelände vor dem Jacobsthor und das Gelände südlicher des hohen Thores wurden besichtigt. Die beiden letztgenannten Grundstücke werden fernerhin kaum noch in Betracht kommen, da trotz des lebhaften Bestrebens aller betheiligten Instanzen, die technische Hochschule so nahe an die Stadt als möglich heran zu legen, doch allerseits anerkannt wurde, daß diese Grundstücke räumlich unzureichend und mit Rücksicht auf die Nähe der elektrischen Bahnen, sowohl der vorhandenen als der projectirten, und mit Rücksicht auf die Nähe der Vollbahn ganz ungeeignet seien; auch das Rabowsky'sche Grundstück vor dem Olivaer Thore mußte, ganz abgesehen von den bestehenden, nicht zu überwindenden Rayon-Beschränkungen, schon mit Rücksicht auf seine Form, die geringe Tiefe der in der Ebene belegenen Fläche und die Nähe der elektrischen Straßenbahn verworfen werden. Zwischen dem Uphagen'schen Grundstück

und dem Grundstück von „Aller Engel“ kann zunächst eine Wahl nicht getroffen werden. Insbesondere ist in Bezug auf das Uphagen'sche Grundstück, dessen vorzügliche Lage und Beschaffenheit allerseits anerkannt wurde, noch eine Reihe von technischen Ermittelungen erforderlich. Im übrigen läßt der Verlauf der gestrigen Besprechung darüber keinen Zweifel bestehen, daß bei dem lebhaften Bestreben der Staatsregierung, diese für unsere Stadt so wichtige Angelegenheit mit allen Mitteln zu fördern, eine baldige endgiltige Entscheidung der wichtigen Platzfrage demnächst fallen wird. Weitere Fragen in Bezug auf die Einrichtung der technischen Hochschule wurden nur nebenher erörtert.

* [Das Singen als Gesundheitspflege.] Den Gesangvereinen wird ein Vortrag, den unser Danziger Landsmann Herr Privatdocent Dr. Kasemann in Königsberg im dortigen Kaufmännischen Verein am letzten Donnerstag „Ueber den Einfluß des Singens auf die Gesundheit im allgemeinen und diejenige einzelner Organe“ gehalten hat, vielleicht manches neue Mitglied zuführen. Der Vortragende zeigte seinem zahlreichen Auditorium, wie täglich regelmäßig vorzunehmende Gesangsübungen auf das körperliche und auch geistige Wohlbefinden des Menschen den größten und günstigsten Einfluß auszuüben vermögen und ging besonders auf die sogenannte Athmungsgymnastik näher ein. Das Singen steigere das Nahrungsbedürfniß, verringere die Geneigtheit des Individuums zu Lungenerkrankungen, wirke vortrefflich auf das Herz, Milz und Leber und die Blutcirculation ein und erleichtere die Arbeit des Herzens.

* [Sturmwarnung.] Ein heute Vormittags 11 Uhr eingetroffenes Telegramm der Seewarte meldet: Das Barometer ist über der Nordsee stark steigend, an der ostdeutschen Küste stark fallend. Es sind stark auffrischende, böige Nordwestwinde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* [Vom neuen Postgebäude.] Die Arbeiten an der künstlerischen Ausschmückung der nach der Langgasse zu belegenen Front des neuen Hauptpostgebäudes, deren Ausführung eine Berliner Bildhauerfirma besorgt, sind in den letzten Wochen tüchtig gefördert worden. Die zur Aufnahme von 8 Städtewappen und 4 Regentenporträts — Friedrich der Große, der Große Kurfürst, Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Wilhelm der Große — zwischen dem ersten und zweiten Geschoß befindlichen Sandsteinflächen sind bis auf das Porträt Kaiser Wilhelms des Großen, dessen Fertigstellung ebenfalls binnen kurzem erfolgen wird, vollständig ausgearbeitet. Ebenso sind die Sandsteinverzierungen der drei Giebelausbauten fertig. Der mittelste Giebelausbau erhält einen weiteren künstlerischen Schmuck durch Aufstellung einer in Kupfer getriebenen Figur des Merkur. Dieselbe entstammt dem Atelier des Berliner Bildhauers Professor Schulz und hat eine Höhe von nahezu ein und einhalb Meter, zu ihrer Aufbringung war die Aufstellung eines fast bis zur halben Dachhöhe reichenden Holzgerüstes erforderlich.

* [Neue Waggonfabrik.] Die Herren Finanzminister v. Miquel, Oberpräsident v. Goßler und Reichstagsabgeordneter Rickert besichtigten heute Vormittag unter Führung des Herrn Directors Marx und des Herrn Wieler das ehemalige Barg'sche Grundstück, welches zur Anlage der neuen Waggonfabrik in erster Linie in Aussicht genommen ist. Dem Vernehmen nach werden die Schwierigkeiten, welche der Bebauung noch entgegenstehen, demnächst beseitigt werden, so daß mit dem Bau der Fabrik in nächster Zeit begonnen werden kann. Die Reichsrayon-Commission hat bekanntlich die Freigabe des Grundstücks schon vor einiger Zeit zugestanden.

* [Viehzählung.] Nach den Ergebnissen der Viehzählung vom 1. Dezember 1897 hatte die Provinz Westpreußen im verflossenen Jahre 142 874 Gehöfte, darunter 130 148 mit Viehbestand; Pferde waren vorhanden 231 740, Rindvieh 602 451, Schafe 688 520, Schweine 534 373, Ziegen 94 750, Gänse 217 078, Enten 1 671 135 Stück; Ostpreußen hatte 189 892 Gehöfte, darunter 179 211 mit Viehbestand; Pferde 145 700, Rindvieh 1 021 827, Schafe 726 468, Schweine 779 366, Ziegen 34 530, Gänse 825 307, Enten 232 710, Hühner 2 219 587; Pommern 148 408 Gehöfte, darunter 133 460 mit Viehbestand; Pferde 206 588, Rindvieh 656 192, Schafe 1 406 953, Schweine 784 525, Ziegen 87 397, Gänse 206 943, Enten 117 559, Hühner 2 039 821. Der Regierungsbezirk Danzig zählte 45 956 Gehöfte mit Viehbestand; Pferde 88 112, Rindvieh 204 747, Schafe 120 301, Schweine 167 328, Ziegen 35 338, Gänse 76 360, Enten 87 649, Hühner 611 260; der Regierungsbezirk Marienwerder hatte 84 192 Gehöfte mit Viehbestand; Pferde 143 628, Rindvieh 397 704, Schafe 568 219, Schweine 367 045, Ziegen 59 412, Gänse 140 718, Enten 117 871, Hühner 1 059 875.

* [Naturforschende Gesellschaft.] In der Sitzung morgen Abend wird Herr Stadtrath Helm über die Beschaffenheit des zur Vermehrung des Danziger Leitungswassers ausersehenen Tiefbrunnen-Wassers von der Steinschleuse und Herr Dr. A. Wallenberg über den Einfluß der Sinne auf den Bau des Nervensystems sprechen. Außerdem beabsichtigt Herr Dr. Kumm die jetzt viel genannte San José-Schildlaus zu demonstriren.

* [Kabellegung.] Wir haben gestern bereits darauf hingewiesen, daß mit den Vorbereitungen zu der am Donnerstag vorgesehenen Versenkung der Kabel für unsere elektrische Beleuchtung auf den Mottlaugrund bereits begonnen worden ist. Die einzelnen Kabel, deren Durchschnitt je nach dem Grade ihrer Leitungsfähigkeit verschieden ist, sind auf mächtige hölzerne Gestelle gewunden, welche das Aussehen großer Trommeln haben und sich rollen lassen. Jedes Kabel hat einschließlich der Trommel ein Gewicht von 4300 Kilogr. Die Trommeln werden zunächst in den Maschinensaal gebracht und dort unter einem Laufkrahn aufgestellt. Nachdem sie durch mächtige Ketten und armdicke Trossen an den Krahn befestigt sind, werden sie frei in der Luft schwebend nach der Stelle hingebracht, an der mit dem Abrollen des Kabels begonnen werden soll. Die Kabel werden zuerst mit dem vorderen Ende durch eine im Maschinenhause gemauerte Grube hindurchgeführt, in welcher das letzte Ende festgelegt wird, um später an den Strom angeschlossen zu werden. Durch einen Kanal im Mauerwerk laufen die Kabel aus dem Maschinenhause hinaus und werden später direct in die Mottlau hineingeführt. Um jedoch nicht die Schiffahrt auf eine längere Zeit zu sperren, ist, wie wir gestern schon gemeldet haben, die Vorrichtung getroffen worden, daß die Kabel zunächst auf Prähmen verlegt werden. Diese Prähme sind an dem Ufer entlang der Reihe nach aufgestellt, so daß die Kabel vorläufig, wenn sie aus dem Maschinenhause herauskommen, einen Bogen machen müssen. Auf den Prähmen sind eiserne Lager angebracht, auf denen das Lager eines jeden Kabels durch ein emporstehendes Stück Bandeisen angedeutet ist. An diesen Lagern, deren jedes die Länge von 1,20 Meter hat und die am Donnerstag in die bereits gestern erwähnte gebaggerte Rinne eingelegt werden sollen, sind je zwei eiserne Ringe angebracht, um an diesen die Ketten der großen Winden zu befestigen. Die Winden sind heute an den Prähmen entlang aufgestellt und werden am Donnerstag mit diesen zu gleicher Zeit umgelegt. Bei der Befestigung der Kabel in ihren Lagern wird derartig verfahren, daß das Kabel durch 120 Arbeiter zunächst in seiner ganzen Länge abgerollt und lose auf den Prähmen niedergelegt wird. Dann wird es in das betreffende Lager eingelegt. Diese Arbeit erfordert deshalb große Sorgfalt, weil die Biegungen genau berechnet werden müssen, da ja am Donnerstag das Kabel gestreckt und in gerader Linie von der Kraftstation bis zu dem Häkerthore geführt wird. Bis heute Mittag war schon mehr als die Hälfte der Kabel auf ihr Lager gebracht worden.

* [Begräbniß.] Das Begräbniß des Bischofs Dr. Redner in Pelplin findet Mittwoch Vormittag statt. Heute (Dienstag) Nachmittag wird die Leiche in die Kathedralkirche gebracht, wo Mittwoch Vormittag die Trauerfeier am Sarge stattfindet. Bis zur Beisetzung werden in sämmtlichen Kirchen der Diöcese Mittags von 12 bis 1 Uhr die Glocken geläutet.

* [Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.] In der in Berlin stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsraths der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn ist beschlossen worden, der General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 5 Procent an die Stamm-Prioritäts-Actien und von 2¼ Procent an die Stamm-Actien vorzuschlagen. Die gesammten Einnahmen einschließlich Vortrag aus 1896 betragen 2 222 454 Mk.; die Ausgaben, einschließlich der Rücklagen zu den Erneuerungs- und Reserve-Fonds, 1 207 944 Mk., so daß ein Rein-Ertrag von 1 014 510 Mk. verblieben ist.

* [Also nur „Mißverständniß!“] Bezüglich des Märchens, das Herr Sedlatzek am 28. März in der antisemitischen Versammlung im Café Behrs seinen Zuhörern von einem Prozeß des Herrn Liebermann v. Sonnenberg gegen einen Redacteur der „Danz. Ztg.“ erzählt hat, erklärt derselbe nun in seinem „Deutschen Gen.-Anz.“:

„Sämmtliche Berichterstatter haben bei dieser Gelegenheit den Redner falsch verstanden. Herr S. sprach hierbei nicht von der „Danziger Ztg.“, sondern von den „Mittheilungen des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“, wie der Vorstand der Versammlung sowohl als des gesammten Wahlausschusses zu bezeugen gern bereit ist.“

Für uns ist die Sache zwar hiermit erledigt, aber recht merkwürdig erscheint es doch, daß nicht nur die drei Berichterstatter der hiesigen Blätter, sondern auch eine Reihe anderer Zuhörer, welche theils am selben Abend, theils am nächsten Vormittage, also noch ehe sie einen Zeitungsbericht gesehen hatten, die Aeußerung genau so erzählten, — übereinstimmend Herrn Sedlatzek so „falsch verstanden“ haben.

* [Fünfzigjähriges Jubiläum.] Am 16. und 17. d. Mts. wird, wie wir schon mittheilten, der Danziger Kriegerverein sein fünfzigjähriges Bestehen feiern. Nach dem festgesetzten Programm findet am Sonnabend, den 16., Empfang der auswärtigen Kameraden um 5 Uhr Nachm. auf dem Hauptbahnhofe statt. Abends wird im St. Josephshause ein Begrüßungs-Commers durch Ansprache, lebende Bilder und gemeinsame Gesänge abgehalten. Nach einem Gottesdienste der katholischen Kameraden um 7½ Uhr früh findet um 10 Uhr allgemeiner Feldgottesdienst in der Wiebenkaserne statt, wobei die Befestigung der Fahnenbänder vorgenommen werden soll. Dieser folgt die Fahnennagelung und ein Parademarsch, nach welchem zum Schützenhause marschirt wird, wo die Sanitäts-Colonnen durch Herrn Hinzmann vorgeführt werden. Um 4 Uhr beginnt das gemeinsame Mittagsessen mit Damen und Abends um 7 Uhr nimmt die Festvorstellung (Hymnus des Männergesangvereins „Thalia“, Ansprache des Major Engel, Chor- und Quartettgesänge, lebende Bilder, Theatervorstellung) ihren Anfang und schließt mit einem Ball.

* [Westpreußischer Butterverkaufsverband.] Auf dem westpreußischen landwirthschaftlichen Genossenschaftstage, der dieser Tage zu Marienburg abgehalten wurde, referirte Herr Suhr-Steinfelde über den westpreußischen Butterverkaufsverband. Der Verband umfaßt zur Zeit 56 Mitglieder mit 9800 Kühen gegen 4 800 im Vorjahre. Der Umsatz betrug 6000 Ctr. Butter gegen 4730 Ctr. im Vorjahre. An Käse wurden 145 Ctr. im Werthe von 7450 Mk. producirt. Im allgemeinen verhielt sich das Jahr 1896 in Bezug auf den Umsatz zum Jahre 1897 wie 100 : 128. Ein guter Maßstab für den Vergleich mit anderen Verbänden sei der Umstand, daß im Jahre 1897 der große Verband „Kleeblatt“ in der Uckermark einen Preis von 102 Mk. erzielte, der westpreußische einen solchen von 101,83 Mk. und der pommersche einen solchen von 99,75 Mk., Westpreußen steht demnach in der Mitte. Bei dieser Gelegenheit kam auch der Aufruf des norddeutschen Butter-Verkaufsverbandes, der seinen Sitz in Pommern hat, zur Sprache. Die Versammlung nahm einen anderen Standpunkt ein wie die Landwirthschaftskammer in ihrer letzten Sitzung und beschloß folgende Resolution: „Es ist wünschenswerth, daß die Verkaufsverbände in den einzelnen Provinzen selbständig bleiben und ein späteres Zusammengehen angestrebt wird.“

* [Abfahrt.] **Zu gleicher Zeit mit den Herren Ministern reiste auch die Familie des Flügel-Adjutanten des Kaisers Herrn Oberst Mackensen heute Vormittag nach Berlin ab. Das gesammte dienstfreie Offiziercorps des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 sowie mehrere andere höhere Offiziere mit ihren Damen waren auf dem Bahnhof erschienen, um sich von der Familie zu verabschieden.**

* [Vaterländischer Frauen-Verein.] **In der am Sonnabend abgehaltenen Jahres-Versammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins, über die wir schon berichtet haben, wurde von Herrn Regierungsrath Dr. v. Steinrück der Geschäftsbericht erstattet. Folgender Auszug aus demselben geht uns heute zur Veröffentlichung zu:**

Die Thätigkeit des Vereins hat im verflossenen Jahre eine wesentliche Aenderung nicht erfahren, dennoch wird voraussichtlich das Jahr 1897 einen Wendepunkt in der Geschichte des Vereins bilden, weil in ihm Beschlüsse vorbereitet wurden, welche die dem Verein gestellte dauernde und gemeinnützige Friedensaufgabe, die Unterhaltung einer Koch- und Haushaltungsschule für schulpflichtige Mädchen, zu der längst erstrebten Durchführung bringen sollen. Die im Anschluß an den Mädchenhort des Vereins „Frauenwohl“ seiner Zeit eingerichtete und der Leiterin dieses Hortes unterstellte Haushaltungsschule ist zum 1. Oktober d. J. von der Verbindung mit dem Mädchenhort losgelöst und Ende v. J. aus der Schule Rittergasse in die Schule der Außenwerke am Schwarzen Meer verlegt worden. Hier ist für den Verein die Möglichkeit geschaffen, gleichzeitig 24 Schulmädchen unterrichten zu können. Seit dem 1. April ist Fräulein Klinger zunächst auf ein Jahr als Leiterin an die Schule berufen worden. Der Verein hat beschlossen, vom 1. April d. Js. ab je 12 Schülerinnen an 2 vollen Vormittagen unterweisen zu lassen und diese Zahl vom 1. Oktober d. Js. ab auf je 24 zu erhöhen. Er hat in Aussicht genommen, die Unterrichtstage vom 1. April n. Js. zum mindesten auf 4, wenn möglich auf 6 zu vermehren, so daß dann, da an jedem Wochentage 24 Schülerinnen Unterricht erhalten würden, 144 Schulmädchen dieser nützlichen Unterweisung theilhaftig werden könnten. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende v. Js. 263, deren Beiträge 1641 Mk. 25 Mitglieder sind gestorben, acht neu hinzugetreten, so daß die Gesammtzahl jetzt 246 beträgt. Durch das am 23. November v. Js. im Schützenhause abgehaltene Fest, eine dramatische Aufführung mit lebenden Bildern und Buffet, ist der Kasse eine Einnahme von rund 2170 Mk. erwachsen. Die außerordentlichen Zuwendungen betrugen 1603 Mk. Der Verein hat 50 arme Familien und alleinstehende Personen durch Geld, Lebensmittel und Brennmaterialien unterstützt. Für Lebensmittel wurden 358,31 Mk., für Brennmaterial 152,23 Mk. und an baaren Geldunterstützungen 1642 Mk. gezahlt. Für die durch Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen in Schlesien, Sachsen und Brandenburg Geschädigten sind über 900 Mk. gesammelt worden.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langgasse Nr. 27 und Hundegasse Nr. 113 von dem Baumeister Kulemann an den Kaufmann Moses Freymann für 188 500 Mk.; Friedensstraße Nr. 11 (Langfuhr) von der Abeggstiftung für Arbeiterwohnungen an die Tischler Glauner'schen Eheleute für 7600 Mk.; Hauptstraße Nr. 95a (Langfuhr) von der Frau Kaufmann Karow, geb. Riedball, an den Kaufmann Hermann Krause für 36 000 Mk.; Friedensstraße Nr. 10 (Langfuhr) von der Abeggstiftung für Arbeiterwohnungen an die Bäckermeister Bury'schen Eheleute für 9600 Mk.; Altstädt. Graben Nr. 74 von den Friseur Maibaum'schen Eheleuten an das Fräulein Hulda Wocinski in Schidlitz für 18 600 Mark; Steinkaule (bei Schidlitz) Blatt 21 von dem Fräulein Wocinski an die Schlossermeister Heinrich Albrecht'schen Eheleute für 7000 Mk.

* [Ausloosung von Geschworenen.] Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten die Ausloosung der Geschworenen für die am 25. April beginnende Schwurgerichtsperiode statt. Es wurden folgende Herren ausgeloost: Kaufmann Richard Marklin, Kaufmann Hugo Abel, Bauinspector Max Hildebrandt, Kaufmann Paul v. Rembowski, Rentier Max Pieper, Privatier Hermann Lindenberg, Kaufmann Johannes Rohleder, Rentier Ernst Kettler, Kaufmann Felix Gronau, Marine-Oberbaurath Emil Dübel, Kaufmann Paul Pape, Buchdruckereibesitzer Rich. Schroth, Kaufmann Oscar Bischoff, Agent Albert Blottner, Regierungs- und Baurath Walter Ehrhardt, Consul Albert Meyer, Stadtrath Wilhelm Penner und Kaufmann Emil Salomon, sämmtliche aus Danzig; Kaufmann Gustav Brinkmann-Langfuhr, Hofbesitzer Gustav Boschke-Schönbaum, Rittergutsbesitzer Emanuel Senkpiel-Zankenczyn, Kaufmann Johannes Rahn-Stutthof, Rittergutsbesitzer Mac Lean-Gr. Koschau, Kaufmann Karl Eisenack-Dirschau, Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer Friedrich Fischer-Roppuch (Kreis Dirschau), Kaufmann Eldor Bacho-Putzig, Rittergutsbesitzer Robert Richter-Bietowo, Gutsbesitzer Neubauer-Neu Fietz, Gutsbesitzer Iwan Liebert-Budda und Gutsbesitzer Ferdinand Willno-Gohra.

⊙ [Neue Bauten in Langfuhr.] Wie energisch unsere Vorstadt Langfuhr aufstrebt, das zeigt die überaus rege dortige Bauthätigkeit. Dabei verdient so mancher Neubau eine weitere Beachtung. So haben z. B. die Herren Malermeister Reinhold und Baugewerksmeister Böhling an der Ecke von Johannisthal und des Herrmannshöfer Weges eine Villa erbaut, die als ein Muster von Eleganz und Comfort erscheint. Sie enthält nur zwei Wohnungen, die aber reichlich mit allen Räumen ausgestattet sind, auf die eine wohlsituirte Familie Anspruch machen kann. Schon äußerlich präsentirt sich das Haus in sehr vortheilhafter Weise. Von Gartenanlagen und hübschem Baumschlag umgeben, gewährt das Haus, das mit farbigen glasirten Ziegeln gedeckt und von zwei Thürmen flankirt wird, einen ungemein anziehenden und anheimelnden Anblick. Die innere Einrichtung entspricht durchaus dem äußeren Ansehen. Jede Wohnung enthält sieben Zimmer, von denen die nach der Straße zu gelegenen Wohnräume Parquetfußboden haben und in ebenso wirkungsvoller wie geschmackvoller Weise in modernen Stilarten decorirt sind. Die ungemein praktisch eingerichtete Küche wird gewiß jeder Hausfrau gefallen. Ebenso praktisch ist das Kinderzimmer, von dem aus eine Thüre nach einer Glasveranda führt, während nach der Straßenseite ein Balcon an den Salon stößt. Bei dem Bau, der durchweg von Danziger Handwerkern ausgeführt ist, sind verschiedene interessante technische Neuigkeiten verwendet worden. So sind z. B. in die Brandwände farbige Glasbausteine eingelassen und zur Bekleidung des Badezimmers und der Treppenwand Lincrustatafeln verwendet worden. Der Neubau zeigt, daß unser Danziger Baugewerbe einen hohen Grad von Leistungsfähigkeit erreicht hat.

* [Bildungsverein.] Unter dem Vorsitz des Herrn Richter wurde gestern Abend eine Generalversammlung des allgemeinen Bildungsvereins abgehalten, in der namens der Rechnungs-Revisions-Commission Herr Ostertag den Bericht über die Rechnung der zwei Kassen des Vereins erstattete, worauf der Führer beider Kassen, Herr Warnath, entlastet wurde. Nach dem Bericht betrug die Einnahme der Vereinskasse incl. des Bestandes aus dem Vorjahre rot. 4753 Mk., die Ausgabe 3711 Mk., so daß sich der Bestand am 1. Januar d. J. auf 1042 Mk. bezifferte. Die Hausverwaltungskasse hatte incl. des Bestandes aus dem Vorjahre von rot. 208 Mk. und des Zuschusses aus der Vereinskasse von 950 Mk. eine Einnahme von 4828 Mk. Die Ausgabe betrug rund 4781 Mark, so daß der Hausverwaltungskasse 47 Mk. Bestand verblieben.

■ [Neue Straßenbezeichnungen in Schidlitz.] **Jeder, der je in Schidlitz geschäftlich oder amtlich zu** thun gehabt hat, hatte wohl stets Mühe, sich nach seinem Ziele durchzufragen, da die bisherigen Straßenbezeichnungen meist derart verwirrend waren, daß auch die am Ort ansässigen Einwohner häufig nur ungenügend Bescheid ertheilen konnten. So hieß z. B. eine Strecke des oberen Theiles der Hauptstraße auf einer Seite „Schlapke“, auf der anderen „Schidlitz“; eine andere Straße auf einer Seite „Neue Sorge“, auf der anderen „Hinter-Schidlitz“. Das Bedürfniß nach einer Neubenennung der Straßen hat sich deshalb schon längst fühlbar gemacht und der Magistrat ist nunmehr dem häufig geäußerten Wunsche in bereitwilligster Weise nachgekommen. Seit ca. acht Tagen prangen an den Straßenecken in Schidlitz neue Schilder mit zum Theil ganz neuen Namen, so daß nunmehr die Orientirung daselbst Jedem leicht werden kann. Die Hauptstraße, welche vom Neugarter Thor durch den ganzen Ort nach Emaus führt, hatte früher nicht weniger als drei Bezeichnungen: II. Neugarten, Schildlitz, Schlapke; sie heißt jetzt durchweg Carthäuser Straße. Die Straße Alt-Weinberg-Nonnenacker heißt jetzt Weinberg-Straße. Die mit der Carthäuser Straße parallellaufende Straße, früher Schladahl-Hinterschidlitz heißt Oberstraße und schließt in der Verlängerung an die alte Oberstraße in Schellingsfelde, in welchem Theile von Schidlitz übrigens die Namen der drei Straßen Ober-, Mittel- und Unterstraße unverändert geblieben sind. Für die Querstraßen, welche bisher meist ohne jede Namenbezeichnung waren, hat man durchweg die Bezeichnung „Gang“ gewählt — manchmahl wohl wegen der Breite mancher Straßen unberechtigterweise —, so „Schladahler Gang“, „Weinbergsgang“, „Sterngang“, „Brunnengang“ u. s. w. Hoffen wir, daß nunmehr auch bald eine Neunummerirung der Grundstücke, welche jetzt zum Theil ihre Grundbuchnummern als Servisnummern führen, vorgenommen wird.

* [Diebstahl.] Die verehelichte Wilhelmine B., geb. B. entwendete in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. dem Kaufmann Waldemar K. aus der Tasche die Summe von 120 bis 150 Mk. Die B. wurde verhaftet, aber es gelang bisher noch nicht, das Geld bei ihr zu entdecken.

* [Die Bark „Amerika“] aus Tonsberg, deren Mannschaft von der Besatzung des Tankdampfers „Geestemünde“ gerettet wurde, ist nicht untergegangen. Sie wurde, wie uns heute gemeldet wird, zwei Tage, nachdem die Mannschaft sie verlassen hatte, am 31. März in der Nähe von Haugesund von dem Dampfer „Fremad“ gesichtet. Daraufhin ging ein Dampfer aus und schleppte das schwer beschädigte Schiff in Haugesund ein.

Aus den Provinzen.

* **Neufahrwasser**, 5. April. In der gestrigen Sitzung unseres Armen-Unterstützungsvereins wurde Herrn Fritz Block, der diesen Verein bekanntlich begründet und 30 Jahre lang mit liebevoller Hingabe ersprießlich geleitet hat, das Diplom als Ehrenmitglied des Vereins von dem jetzigen Vorsitzenden Herrn de Jonge mit herzlicher, der Verdienste des Herrn Block dankbar gedenkender Ansprache überreicht. Mit bewegten Worten dankte dieser für die ihm erwiesene Ehrung und versprach, auch fernerhin gern für den Verein zu wirken. — Morgen Abend findet bekanntlich eine Versammlung des hiesigen Bürger-Vereins statt, die eine sehr wichtige Tagesordnung hat. Herr Director Marx wird über die neue elektrische Bahn und die Abgabe von elektrischem Licht und Kraft einen Vortrag halten, außerdem soll über die Regulirung der Bürgersteige, die Abfuhr und Abwässeruug etc. verhandelt werden. Alle diese Gegenstände lassen eine recht rege Betheiligung der Bürger Neufahrwassers dringend wünschenswerth erscheinen.

Graudenz, 4. April. In der Weichsel sind in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend zwei Männer ertrunken, der Schiffer Karl Manteufel und sein Schwager, der Schuhmacher Reinhold Grabitz, beide aus Parsken. Sie waren von dem Korbmacher Fisch aus Parsken gedungen, mit ihm nach Strauch zu fahren und bestiegen gegen 10 Uhr Abends einen Kahn, der umschlug.

Elbing, 5. April. (Tel.) Von der elektrischen Straßenbahn wurde heute Mittags ein Arbeiter überfahren und sofort getödtet.

Stolp, 4. April. Am gestrigen Sonntage fand eine öffentliche Versammlung der Tischler statt, in der beschlossen wurde, bei drei Meistern, die die Forderungen der Gesellen bewilligt haben, weiter zu arbeiten, in den übrigen Werkstätten aber die Arbeit niederzulegen. Im ganzen sind ca. 150 Personen von dem Ausstand betroffen.

* Auf ganz eigenthümliche Mißstände im Kreise Heydekrug weist der dortige Physikus Dr. Cohn im neuesten Hefte der „Vierteljahrsschr. f. ger. Med.“ hin. Es handelt sich dabei um die seuchenartige Verbreitung des gewohnheitsmäßigen Aethertrinkens unter der littauischen Landbevölkerung. Daß es vereinzelte Personen giebt, die dauernd Aether trinken, weiß man lange Zeit. Auch in Berlin gab es solche Aethertrinker, die stadtbekannt waren. Neu ist aber die Massenverbreitung des Lasters. Nach Dr. Cohn hängt der Mißbrauch mit der Branntweinbesteuerung zusammen. Er hat 1887 begonnen, als eine erhöhte Steuer auf Branntwein eingetreten ist. Ein Liter Spiritus kostet im Kreise Heydekrug durchschnittlich 1,30 Mk., der Liter Aether hingegen ist für eine Mark zu haben. Dabei genügen viel geringere Mengen Aether als Alkohol, um einen Rauschzustand zu erzeugen. Der gewohnheitsmäßige Aethergenuß ist unter den littauischen Bauern im Kreise Heydekrug ganz allgemein verbreitet. „Von der Beliebtheit des Aethers unter den Bauern, schreibt Dr. Cohn, kann sich jeder überführen, der an Markttagen hier oder im benachbarten Szibben weilt. Auf Schritt und Tritt macht sich der Aethergeruch, herstammend aus der Ausathmungsluft der halb oder ganz angetrunkenen Bauern, bemerkbar, und wenn an den Passanten der Landstraße zwischen Heydekrug und dem Nachbarort ein mit lärmenden Insassen gefüllter Wagen, auf dessen Pferde der betrunkene Besitzer erbarmungslos dreinschlägt, im gestreckten Galopp vorbeisaust, so fliegt an ihm gleichzeitig ein ätherduftender Luftzug vorüber. In dem Genuß des Aethers giebt es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Man sieht am Schlusse des Markttages ebenso viel betrunkene Männer wie Weiber herumtaumeln und mir sind Fälle bekannt, in denen bereits Kinder im zartesten Alter nicht nur zeitweilig dem Aethergenuß fröhnten, sondern sich dermaßen an ihn gewöhnt hatten, daß es schwer fiel, ihnen den Aether zu entziehen.“ Dr. Cohn schildert, wie ganze Familien in Folge gewohnheitsmäßigen Aethertrinkens verarmen.

H. **Krone a. d. Brahe**, 4. April. Eine Entgleisung von erheblichem Umfange erlitt gestern der Zug Nr. 6 auf der Linie Bromberg-Krone. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Krone war das Geleis durch die Einpressung von Steinen unpassirbar gemacht worden und zwar an einer Stelle, an welcher der Bahndamm eine Biegung macht. Der Locomotivführer konnte deshalb das ihm in den Weg gelegte Hinderniß nicht übersehen. Die Maschine wurde vollständig auf die Seite geschleudert und außerdem mehrere Wagen beschädigt. Die Passagiere blieben, einige Hautabschürfungen abgerechnet, von dem Vorfall unberührt. Die Strecke ist über Nacht freigemacht, so daß der Verkehr heute wieder in vollem Umfange aufgenommen werden konnte.

Der Eisenbahnunfall wurde durch ein Bubenstück herbeigeführt, welches seines Gleichen sucht. [illegible] Rillen neben den Schienen waren dicht [illegible] Steinen besäet. Leider ist dies nicht der erste [illegible], daß Kleinbahntransporte auf diese Weise mu[illegible]

willig zum Entgleisen gebracht wurden. — Zu dem Unfall selbst ist noch zu bemerken, daß der 16 Achsen lange Zug vollständig planmäßig bis zur Unfallstelle gelangte. Dort mußten die Passagiere aussteigen und sofort wurde mit den Aufräumungsarbeiten begonnen.

Vermischtes.

Hagen, 4. April. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde an einer **Hebamme** aus Räckelshausen ein **Mord** verübt. Der Mörder, ein hiesiger Schlosser, der sein Opfer durch die Bitte, seiner Frau zu Hilfe zu eilen, aus dem Hause gelockt hatte, ließ sich nach vollbrachter That durch einen Eisenbahnzug überfahren. Es scheint **Wahnsinn** vorzuliegen.

Newyork, 4. April. In Folge **Dammbruches** am Ohio ist die **Stadt Shawneeton** (Illinois) überschwemmt und theilweise zerstört. Gegen **500 Personen** sollen **ertrunken** sein.

Standesamt vom 5. April.

Geburten: Post-Bureauassistent Ludwig Klein, T. — Arbeiter Johann Hasse, S. — Arbeiter Friedrich Matschkowski, T. — Schuhmachergeselle August Janell, T. — Arbeiter Paul Volkämmer, T. — Schmiedegeselle Ernst Samlian, S. — Molkereibesitzer Albert Zulauf, T. — Stellmachergeselle August Piechowski, S. — Schmiedegeselle Josef Müller, T. — Kaufmann Wilhelm Schmidt, T. — Bahnarbeiter Johann Grzendzicki, S. — Unehelich: 4 T.

Aufgebote: Kupferschmied Hermann Louis Peschel und Bertha Schäfer. — Sergeant und Trompeter im Train-Bataillon Nr. 17 Ernst Robert Paul Steinhauer und Ottilie Raßmann. — Tischlergeselle Friedrich Hermann Graß und Mathilde Maria Obermüller. — Arbeiter Adolf Droschin und Emma Amalie Zloch. — Schneidergeselle Johann Schulz und Pauline Bertha Kampf. — Sämmtlich hier. — Handelsmann Schmul Jakob Baden hier und Hanna Meyer zu Schöneck. — Schlosser Friedrich Wilhelm Kruck zu Ohra und Johanna Maria Thiel hier.

Heirathen: Bäcker Albert Hugo Nicolaus Single und Martha Hedwig Gertrude Ehm. — Schlossergeselle Paul Emil Adolf Radiczewski und Hulda Therese Auguste Perlick. — Schmiedeges. Friedrich Gustav Kühn und Anna Maria Jörnack. — Klempnergeselle Richard Gustav Adam Rohde und Amande Antonie Schwichtenberg. — Arbeiter Karl Gottlieb Schönnagel und Maria Martha Schurkus. — Arbeiter Karl Ferdinand Eggert und Emma Rosalie Patzer, sämmtlich hier. — Musiker August Eduard Paul Erdmann zu Warmbrunn und Emilie Wilhelmine Nadolni hier.

Todesfälle: T. des Schiffszimmergesellen George Biester, 2 M. — T. des Tischlergesellen August Klametzki, 5 J. — Frau Charlotte Rogotzki, geb. Strizewski, 63 J. — Kanonier der 2. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 36 Johann Sela, fast 22 J. — Uhrmacher Ernst Naumann, 46 J.

Danziger Börse vom 5. April.

Weizen in fester Tendenz bei theilweise höheren Preisen. Bezahlt wurde für inländ. hellbunt feucht krank 697 Gr. 170 M, hellbunt bezogen etwas krank 716 Gr. 173 M, hellbunt etwas krank 718 Gr. 179 M, 713 Gr. 180 M, rothbunt 726 Gr. 184½ M, hellbunt 750 Gr. 189 M, fein weiß 758 Gr. 194 M, 764 Gr. 195 M, 772 Gr. 196 M, für polnischen zum Transit hellbunt 713 Gr. 146 M, 721 Gr. 147 M per Tonne.

Roggen ohne Handel. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit 634 Gr. 108½ M per Tonne. — **Hafer** inländischer 136 M per Tonne bez. — **Wicken** inländ. stark besetzt 100 M per Tonne gehandelt. — **Lupinen** inländisch blaue 77 M, polnisch zum Transit blaue 61 M, gelbe 81 M per Tonne bezahlt. — **Pferdebohnen** poln. zum Transit 107 M per Tonne gehand. — **Kleesaaten roth** 37, 39½ M, Thymothee 17 M per 50 Kgr. bez. — **Spiritus matter.** Contingentirter loco 65,75 M Br., nicht contingentirter loco 46,75 M bez.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 5. April.

Bullen 39 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 28—29 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 25—26 M, 3. gering genährte Bullen 23 M. **Ochsen** 67 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis 6 Jahren 27—28 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 25 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 22—33 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — **Kühe** 33 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 27—28 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 24—25 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 21 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben — M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben — M. **Kälber** 354 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 35 M, 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 33 M, 3. geringe Saugkälber 25—26 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. **Hammel** 24 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 21—22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. **Schweine** 608 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 43—44 M, 2. fleischige Schweine 41—42 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen u. Eber 38—39 M, 4. ausländische Schweine — M. — 1 Ziege. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. April. Wind: NO.

Angekommen: Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter. — Ansgar, Lerche, Rönne, Ballast. — Tortona (SD.), Wilson, Methil, Kohlen. — Emma (SD.), Oldenburg, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Neva (SD.), Phillips, Liverpool, Holz, Zucker und Güter.

5. April. Wind: WNW.

Angekommen: Carlos (SD.), Witt, Middlesbro, Roheisen. — Aviemore (SD.), Mills, Newcastle, Kohlen und Coaks. — Georg Mahn (SD.), Harder, Rendsburg, leer. — Berthe Marie, Fredriksen, Nyborg, Mais.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.